

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Februar_2018_I

MONUMENTE

Magazin für Denkmalkultur in Deutschland

Wie können Sie sich vorbereiten?

Notieren Sie sich Ihre Fragen und Wünsche. Hilfreich ist, wenn Sie bei dem Gespräch die für die Nachlassgestaltung benötigten Unterlagen, wie etwa bereits erstellte Verfügungen, zur Hand haben.



Ihre Restaurierung wurde ebenfalls aus Nachlässen gefördert: die Orgel von 1864 in Oberhain bei Rudolstadt-Saalfeld

In persönlichen und vertraulichen Einzelgesprächen stehen unsere Fachleute aus dem Bereich Testamente und Nachlässe zur Verfügung. Vielleicht haben ja auch Sie Interesse an solch einem persönlichen Treffen. Wir Iris Parsiegla und Stefan Hanner, die Referenten Testaments-Services der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, in Ihrer Region sein werden, entnehmen Sie bitte dem Informationskasten auf Seite 65. Die telefonische Vereinbarung eines Termins für die Teilnahme an der Sprechstunde ist erforderlich. Selbstverständlich können Sie auch jederzeit individuelle Gesprächstermine

außerhalb der Sprechstunden mit uns vereinbaren. Schlagen Sie einen Termin bei sich zu Hause vor oder bestimmen Sie einen anderen, neutralen Ort.

Die Testament-Sprechstunde

Verantwortung für die Erhaltung unseres kulturellen Erbes zu übernehmen und diese Werte für die nächste Generation zu bewahren, ist unseren Förderern ein Anliegen. Zuweilen tauchen sehr persönliche Fragen auf, die es zu besprechen und zu beantworten gilt. Wer zum Beispiel überlegt, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ein Vermächtnis zu hinterlassen oder die Stiftung als Erbin einzusetzen, kann dies im Rahmen unserer Testament-Sprechstunden in verschiedenen Städten und Regionen tun. Wir sind dankbar für das große Interesse und die rege Nachfrage unserer Förderer an diesem Beratungsangebot. Das uns in den Testament-Sprechstunden entgegengebrachte Vertrauen bestärkt uns darin, auch 2018 entsprechende Termine anzubieten.

Was erwartet Sie

in der Testament-Sprechstunde?

Ein Einzeltermin, in dem Sie Ihre Anliegen diskret besprechen können, dauert erfahrungsgemäß ein bis zwei Stunden. Doch auch längere oder mehrere Termine sind möglich. Die Testament-Sprechstunde bietet Ihnen die Möglichkeit, sich dem Thema unverbindlich zu nähern.

Welche Themen

können besprochen werden?

Sie erläutern uns Ihre persönliche Situation und Ihre Gedanken, die Sie sich bisher dazu gemacht haben. Wem möchten Sie Ihren Nachlass anvertrauen, wen möchten Sie bedenken? Wir bieten an, Ihr Testament oder Ihren Testamentsentwurf juristisch zu überprüfen. Wem wollen Sie die Verantwortung der Abwicklung Ihres Testamentes übertragen? Wie können Sie bereits zu Lebzeiten die nötigen Vorkehrungen zur Nachlassabwicklung treffen? Sofern Sie die erforderlichen Vorsorgeverfügungen noch nicht geregelt haben, können wir Ihnen hierzu Muster aushändigen und erläutern.

Kirchturmuhre steht auf zwölf Uhr mittags

Reparatur an Lutherkirche

Rudolstadt. Seit einigen Tagen zeigt die Uhr des Turmes der Lutherkirche die Zeit 12 Uhr an, ganz gleich, wie spät es ist. Die Uhr ist stillgelegt. Deshalb müssten die Bewohner der Umgebung auf das Abendläuten um 18 Uhr verzichten, wenn sich nicht jemand extra dafür in das Kirchengebäude bemüht, teilt Werner Thomas im Auftrag der Kirchengemeinde mit.

Kirchengebäude und Uhr wurden vor 111 Jahren in Nutzung genommen. Das Uhrwerk der Firma Kühn in Gräfenroda hat eine solche gute Qualität, wie die Firma 156 Jahre lang bis 1972 solide Erzeugnisse lieferte. Die Uhr ist perfekt original erhalten, so dass bis Ende Januar jede Woche drei Gewichte für den Antrieb der Uhr und Glockenschläge mit einer Handkurbel hochgezogen wurden.

Am Montag wurde das Uhrwerk in die Werkstatt der Firma Glocken & Turmuhren Beck in Köllda geschafft, dort überholt und gepflegt und mit elektromechanischen Antrieben für das Aufziehen der drei Werke ausgestattet. Letzteres wird eine solide Ausführung bekommen und den minimal möglichen Eingriff in das Uhrwerk darstellen. Der Gemeindegemeinderat habe großen Wert darauf gelegt, dass der Charakter der Uhr nicht verändert wird, so Werner Thomas.

Choräle und Popsongs neu interpretiert

„Gregorian Voices“ in der Lutherkirche

Rudolstadt. Auf ihrer Wintertournee kommt die Gruppe „The Gregorian Voices“ in die Rudolstädter Lutherkirche am Sonntag, 11. Februar. Das Konzert beginnt 17 Uhr. Das Programm lautet „Gregorianic meets Pop“ und wurde von Konzertbesuchern bereits gefeiert.

Die Sänger tragen die Stücke mit einer Klarheit vor, wodurch das Konzert durch die reinen Gesänge dazu einlädt, abzuschalten und dem Alltag zu entfliehen.

Das Besondere an diesem Chor ist, dass er die frühmittelalterlichen gregorianischen Choräle durch Pop-Songs bereichert und so neu belebt und interpretiert. „The Gregorian Voices“ arrangieren Klassiker der Popmusik im gregorianischen Stil. Rod Stewards „I'm sailing“ zum Beispiel in einer sakralen Modulation zu hören. Auch „Imagine“ von John Lennon oder „Ameno“ von ERA werden erklingen. Die acht in Mönchskutten gekleideten Sänger wollen eine mystische Atmosphäre erzeugen, um die Hörer tagträumen zu lassen.

■ „The Gregorian Voices“ in der Lutherkirche Rudolstadt:
Sonntag, 11. Februar, 17 Uhr

Bläsermusik im Gottesdienst

Rudolstadt. Am Sonntag, dem 4. Februar, wird der Posaunenchor Rudolstadt unter der Leitung von Frank Bettenhausen den Gottesdienst um 10 Uhr in der Lutherkirche mit Bläsermusik ausgestalten.

Zu Gehör kommen unter anderem Choräle von Johann Sebastian Bach und eine Ballade von Edvard Grieg.

Kirchturmuhre steht auf zwölf Uhr mittags

Reparatur an Lutherkirche

Rudolstadt. Seit einigen Tagen zeigt die Uhr des Turmes der Lutherkirche die Zeit 12 Uhr an, ganz gleich, wie spät es ist. Die Uhr ist stillgelegt. Deshalb müssten die Bewohner der Umgebung auf das Abendläuten um 18 Uhr verzichten, wenn sich nicht jemand extra dafür in das Kirchengebäude bemüht, teilt Werner Thomas im Auftrag der Kirchengemeinde mit.

Kirchengebäude und Uhr wurden vor 111 Jahren in Nutzung genommen. Das Uhrwerk der Firma Kühn in Gräfenroda hat eine solche gute Qualität, wie die Firma 156 Jahre lang bis 1972 solide Erzeugnisse lieferte. Die Uhr ist perfekt original erhalten, so dass bis Ende Januar jede Woche drei Gewichte für den Antrieb der Uhr und Glockenschläge mit einer Handkurbel hochgezogen wurden.

Am Montag wurde das Uhrwerk in die Werkstatt der Firma Glocken & Turmuhren Beck in Köllda geschafft, dort überholt und gepflegt und mit elektromechanischen Antrieben für das Aufziehen der drei Werke ausgestattet. Letzteres wird eine solide Ausführung bekommen und den minimal möglichen Eingriff in das Uhrwerk darstellen. Der Gemeindegemeinderat habe großen Wert darauf gelegt, dass der Charakter der Uhr nicht verändert wird, so Werner Thomas.

Choräle und Popsongs neu interpretiert

„Gregorian Voices“ in der Lutherkirche

Rudolstadt. Auf ihrer Wintertournee kommt die Gruppe „The Gregorian Voices“ in die Rudolstädter Lutherkirche am Sonntag, 11. Februar. Das Konzert beginnt 17 Uhr. Das Programm lautet „Gregorianic meets Pop“ und wurde von Konzertbesuchern bereits gefeiert.

Die Sänger tragen die Stücke mit einer Klarheit vor, wodurch das Konzert durch die reinen Gesänge dazu einlädt, abzuschalten und dem Alltag zu entfliehen.

Das Besondere an diesem Chor ist, dass er die frühmittelalterlichen gregorianischen Choräle durch Pop-Songs bereichert und so neu belebt und interpretiert. „The Gregorian Voices“ arrangieren Klassiker der Popmusik im gregorianischen Stil. Rod Stewards „I'm sailing“ zum Beispiel in einer sakralen Modulation zu hören. Auch „Imagine“ von John Lennon oder „Ameno“ von ERA werden erklingen. Die acht in Mönchskutten gekleideten Sänger wollen eine mystische Atmosphäre erzeugen, um die Hörer tagträumen zu lassen.

■ „The Gregorian Voices“ in der Lutherkirche Rudolstadt:
Sonntag, 11. Februar, 17 Uhr

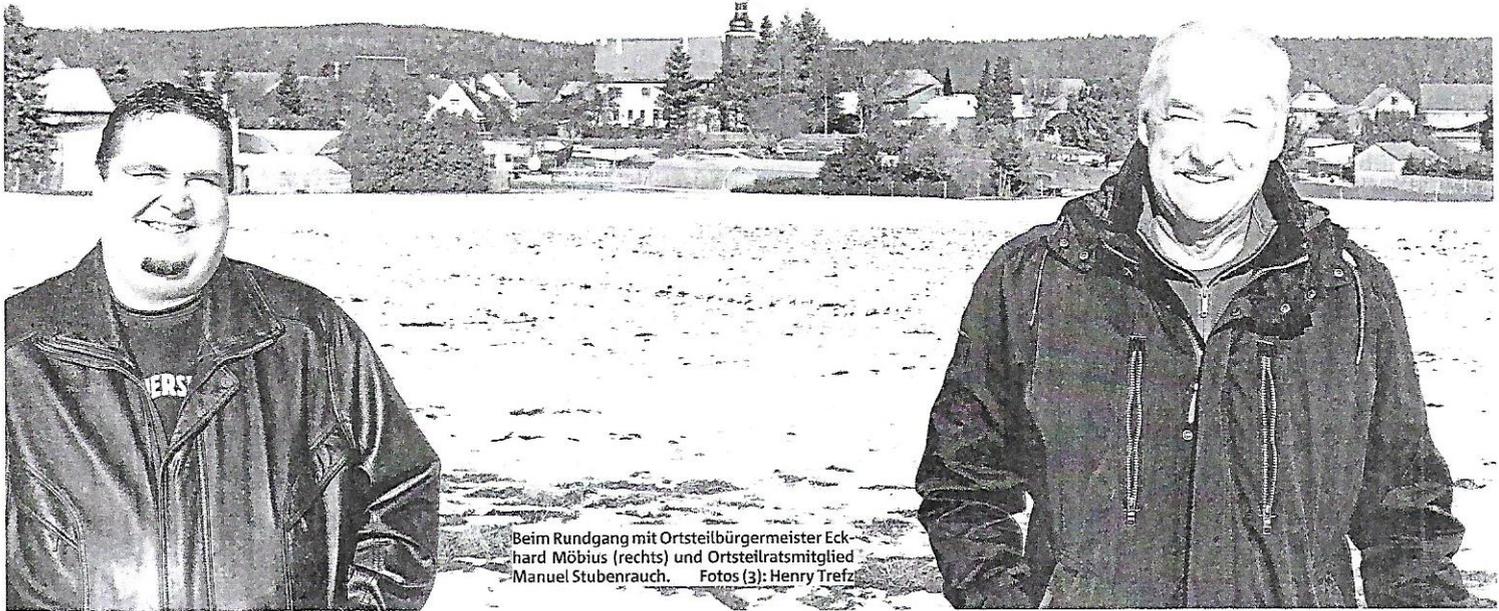
Bläsermusik im Gottesdienst

Rudolstadt. Am Sonntag, dem 4. Februar, wird der Posaunenchor Rudolstadt unter der Leitung von Frank Bettenhausen den Gottesdienst um 10 Uhr in der Lutherkirche mit Bläsermusik ausgestalten.

Zu Gehör kommen unter anderem Choräle von Johann Sebastian Bach und eine Ballade von Edvard Grieg.

Von Gartenzwergern und Edel-Enten im Dorfteich

LANDREPORTER: Dörnfeld an der Heide ist seit 24 Jahren Königseer Ortsteil und blüht gerade richtig auf



Beim Rundgang mit Ortsteilbürgermeister Eckhard Möbius (rechts) und Ortsratsmitglied Manuel Stubenrauch. Fotos (3): Henry Trefz

Von Henry Trefz

Dörnfeld. Das ist doch gar nicht zu verwechseln: Dörnfeld an der Ilm liegt eben da und das Königseer Dörnfeld eben an der Heide. Warum nicht „auf“, wie es sich aus den alten Schriften aus „Durnevelt uff der Heyde“ ergäbe, können die drei Männer nicht sagen. Jedes andere Detail kommt jedoch wie aus der Pistole geschossen. Ortsbürgermeister Eckhard Möbius strahlt jene Souveränität aus, die man von einem Dorfoberhaupt im besten Sinne erwartet, die beiden Ortsratsmitglieder Michael Gießler und Manuel Stubenrauch können ihm aber, was Selbstbewusstsein und Stolz auf ihr Heimatdorf angeht, mindestens das Wasser reichen. Mit diesen drei Männern bin ich am sonnigen Aschermittwoch verabredet für einen Dorfrundgang.

Ersterwähnung schon 300 Jahre früher?

Wie lange mag der wohl gehen in einem Dorf, das man mit dem Auto in einer Minute durchfahren hat, oder zwei, wenn man sich ans 30er Tempolimit auf der Bundesstraße 88 hält. Nach zwei Stunden ist klar, dass im Notizbuch bald die Seiten ausgehen und noch längst nicht alles erzählt ist. Das erste Ziel heißt – Abstand. Damit eine schöne Ortsansicht gelingt, geht es ein wenig hinaus aufs freie Feld. Auf dem Weg dahin ist Eckhard Möbius unzufrieden: „Man will uns bisher nur 1450 als Jahr der Ersterwähnung zugestehen, dabei wusste sogar unser alter Lehrer Herbert Wilhelm aus dem benachbarten Pennewitz aus Forschungen die Zeit um das Jahr 1120.“ Aufgeben will der Bürgermeister so

schnell nicht, lässt aber bei der wirklichen Bedeutung der Frage die Kirche auch im Dorf. In der hat schon 1529 ein Pfarrer gepredigt, der verheiratet war, woraus geschlussfolgert wird, dass der Ort zwei Jahrzehnte eher protestantisch wurde als Königsee.

Apropos: Wie ist denn das Verhältnis zur Stadt, der man nun fast ein Vierteljahrhundert angehört? Die Entspannung, die alle ausdrücken, wirkt glaubhaft. Immerhin ist Eckhard Möbius seit dieser Zeit Königseer Stadtratmitglied und leitet das Gremium seit 2000 sogar.

Das mag von dem Selbstbewusstsein kommen, dass die Dörnfelder seit alters her auszeichnet. So kauften sie einst, als das Dorf in einen freien und einen ironverpflichteten Teil auseinander fiel, dem damaligen Gutherren Röder dessen Anteil ab und sich damit schon 1829 frei, wurden in der Folge zweitreichste Gemeinde im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt.

Dieser Bürgersinn ist vererbbar, denn auch heute noch baut das Dorf auf seine Bürger. Der Feuerwehrverein, der Volksschor und der Verein zur Erhaltung des Jugendclubs tragen das gesellschaftliche Leben. Als nach der Wende der ABM-Topf noch sprudelte, gelang im Pfarrgarten die Einrichtung eines über die Dorfgrenzen hinaus beliebten Abenteuerspielplatzes. Weiter hinten, gleich neben dem 1989 etwas zu spät in Aufbauarbeit fertig gewordenen Konsum, der bis vor kurzem leer stand, wurde vom Volksschor und vielen Helfern ein Auftrittspavillon errichtet. Hier pulsiert das Leben. Der Jahreskalender beginnt beim Weihnachtsbaumverbrennen und dem Osterfeuer, beim Maibaumsetzen und diversen Jugendtanzgelegenheiten geht es weiter, und die heuer

zum 21. Mal ausgerichtete Zeltkirmes markiert den Höhepunkt. Hinzu kommen die traditionelle Rentnerweihnachtsfeier und das gemütliche Lagerfeuer, mit dem die Dörnfelder rückblickend und besinnlich den Silvesterabend beginnen.

Von der mehrfach ausgebauten Feuerwache schweift der Blick hinüber zum imposanten Schulhaus in der Dorfmitte. 1913 erbaut, kamen immerhin sechzig Jahre Lehrbetrieb zusammen, seitdem wird die Königseer Schulbank gedrückt. Der Kindergarten hielt am Platze bis 1996 durch. Der folgende Dormröschenschlaf ging glücklich aus, denn junge Dörnfelder haben das Haus nun behutsam wieder wach geküsst.

Dorfgemeinschaft packt an

Das kann auch vom Dorfteich gesagt werden, der streng genommen nichts weiter als ein betongefasstes Löschwasserreservoir ist. Dunkle Bäume, zu viel Bewuchs und allgemeiner Verfall machten das Areal weniger ansehnlich, bis die Dorfgemeinschaft sich ein Herz fasste und ein Kleinod draus wurde.

Wieder so ein Beleg für Bürgersinn: Diplomorthopäde Jürgen Lattermann brachte seine privaten Erfahrungen im Teichbau ein, Anwohner Martin Vogler stellte sich an die Spitze der Bewegung, und mit der tatkräftigen Mithilfe vieler Dörnfelder, die entweder die Geldbörse zickten oder selbst mit Hand anlegten, und der Kraft der Vereine, gelang die Schönheitskur.

Das Entenhaus hat wieder Bewohner, die Ruhezone oberhalb wird im Frühling fertig und der Zaun um dem Teich soll nicht ausperren, sondern die Gäste



Ins Dörnfelder Entenhaus ist mittlerweile wieder Leben eingezogen.



Das ehemalige Pfarrhaus zählt zu den schönsten Gebäuden im Dorf.

behüten. Gäste – das ist auch so ein Stichwort: Welches kleine Dorf hat schon ein Hotel und zwei Gaststätten vorzuweisen? Die Viehtreibe hinunter geht es an den Dorfrand, wo ein früheres Ferienobjekt des Datenverarbeitungszentrums Gera nun zum Hotel Jägerhof wurde.

Hier draußen, wo der Blick stolz ins Tal hinab fällt, wo die Thüringer-Waldrand-Route, ein neuer Radweg, viel Zuspruch findet, könnte sich der Ortsteil neue Eigenheimbauplätze vorstellen. Es gibt die Nachfrage, es passt organisch an den Ort, und die zuletzt doch unter

die 400 gerutschte Einwohnerzahl könnte stabilisiert werden. Die Behörden aber sträuben sich, berichtet Eckhard Möbius und klingt recht frustriert.

Kompliziert ist auch die Lage am früheren Sportplatz, wo nach langen Querelen zwar die Königseer Bogenschützen das Areal wieder nutzen, die alten Erdaufschüttungen aber weiter ihrer Entsorgung harren.

Zurück im Ortskern müssen die Lutherlinden erwähnt werden, von denen eine noch immer hier steht, immerhin seit 1883, dem 400. Geburtstag des Reformators. Oder die Geschichte der

Namensgebung der Gaststätte „Tiroler Hof“, die auf eine von dort gebürtige Braut eines Gastwirts zurückgeht.

Bedeutsam ist auch die Geschichte eines Gedenksteines. In der Chronik steht, er wurde zum 100. Jahrestag des Freikaufs von der Fron eingeweiht. Um die Schulden zu tilgen, die durch den Kauf entstanden waren, verkaufte die Gemeinde 1837 das Vorwerk Schönheide, das schlagbare Holz, und versteigerte die Häuser, den Garten und die Felder vom Röderschen Besitz. 1861 kaufte sich die Gemeinde auch noch beim förmlichen Rent- und Steueramt von den Reallasten frei.

Gartenzwergerherstellung: Tradition ging zu Ende

Schmonzetten sind der legendäre Kreispokalsieg (5:1) der Fußballer von Traktor Dörnfeld gegen die Favoriten aus Garsitz und der Schauprozess gegen drei trunkene Spitzbuben, die den Nachtwächter der LPG per Schubkarre beim Vorsitzenden vor die Tür stellen wollten. Eher traurig ist das Ende der fast 100-jährigen Tradition der Gartenzwergerherstellung in der Firma von Otto Hertwig, die weltberühmte Vorlagen verkörperte und doch im Jahr 2001 schließen musste.

Doch der Blick geht nach vorn. Auf die für 2018 erhoffte Dorferneuerungsphase der Königsee-Region werden große Hoffnungen gesetzt: Die Straße von der Feuerwehr zum Pfarrgarten muss gemacht werden. Und der Verein zur Erhaltung der Dörnfelder Kirche braucht dringend Unterstützung, weil im letzten Jahr die Orgel kaputt ging und das Geld für die Reparatur fehlt.

Gedanken zur Woche

Aus Weglassen wird Gewinn



Christina Weigel ist Pfarrerin im Kirchgemeindeverband Saalfeld

Sa. 24. Febr.

Von Aschermittwoch bis Ostersonntag gibt es sie in vielen Orten, besondere Gemeinschaft „auf Zeit“, sieben Wochen lang, auch in unserer Saalfelder Kirchgemeinde. In Fastengruppen treffen sich Menschen, die aus Gewohnheiten aussteigen, etwas Anderes oder etwas Neues versuchen. Mit Lust und Sehnsucht tauschen sie sich über ihre ganz persönlichen Fastenrituale, Ideen und Gedanken zwischenmenschlich und geistlich aus.

Wir sind alle eingeladen, in diesen besonderen Wochen der Passionszeit, uns selbst ganz neu auf die Spur zu kommen. Mal wieder genauer hinzuschauen zur eigenen Religiosität und den persönlichen Angewohnheiten und Abläufen unseres Lebensalltags.

Es gibt diesen nachdenkenswertem Satz: „Eigentlich bin ich ganz anders, aber ich komme so selten dazu.“ Jetzt haben wir die Möglichkeit, im Kirchenjahr etwas eine begrenzte Zeit anders zu machen, zu „fasten“: Aus bestimmtem Verzicht kann eine Bereicherung entstehen, aus Weglassen ein Gewinn. Es darf spannend werden und es kann Neues aufkeimen wie in der Natur. Mit der Zeit erschließt sich vielleicht verstecktes Wissen um

unsere Möglichkeiten des Glücks, des Glaubens und der Gemeinschaft.

Als Christinnen und Christen ist uns gesagt: Jenseits allen Arbeitens und Schaffens hast du einen persönlich einzigartigen Wert an sich. Jetzt besteht die Möglichkeit, sie wieder einmal bewusst zu entdecken, die Liebe und die Besonderheiten, mit denen wir gesegnet und beschenkt sind.

Die Fastenzeit gibt es schon seit dem 4. Jahrhundert. Die entscheidenden Fragen sind trotz Zeitenwandels immer die gleichen geblieben: Was brauche ich wirklich zum Leben? Wie gehe ich mit mir selbst um? Wie viel Zeit nehme ich mir für Andere? Welche Rolle spielt Gott? Fasten bringt Klarheit und ist so vielfältig und freiwillig wie die unterschiedlichen Menschen, die es tun. Jedes Jahr werden es mehr, die eine begrenzte Zeit anders leben wollen. Sie kommen dabei dem Eigentlichen, dem Wesentlichen im eigenen Leben wieder auf die Spur. Es ist die Chance herauszufinden, was ihnen gut tut – weglassen, was zu viel scheint oder dazu tun, was fehlt. Oft sind es schon kleine Dinge, die Großes anstoßen.

Paulus sagt: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles nützt mir. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht über mich haben.“

Vielleicht können Sie am Ostersonntag voller Freude und Dankbarkeit sagen: Jetzt habe ich einige Freiheiten und Möglichkeiten wiederentdeckt, bin einmal dazugekommen, ganz anders zu sein, und kann mich wieder besser leiden, weil ich „gut genug“ bin, genauso von Gott geschaffen, gewollt und geliebt.

Gedanken zur Woche

Aus Weglassen wird Gewinn



Christina Weigel ist Pfarrerin im Kirchgemeindeverband Saalfeld

Sa. 24. Febr.

Von Aschermittwoch bis Ostertag gibt es sie in vielen Orten, besondere Gemeinschaft „auf Zeit“, sieben Wochen lang, auch in unserer Saalfelder Kirchgemeinde. In Fastengruppen treffen sich Menschen, die aus Gewohnheiten aussteigen, etwas Anderes oder etwas Neues versuchen. Mit Lust und Sehnsucht tauschen sie sich über ihre ganz persönlichen Fastenrituale, Ideen und Gedanken zwischenmenschlich und geistlich aus.

Wir sind alle eingeladen, in diesen besonderen Wochen der Passionszeit, uns selbst ganz neu auf die Spur zu kommen. Mal wieder genauer hinzuschauen zur eigenen Religiosität und den persönlichen Angewohnheiten und Abläufen unseres Lebensalltags.

Es gibt diesen nachdenkenswertem Satz: „Eigentlich bin ich ganz anders, aber ich komme so selten dazu.“ Jetzt haben wir die Möglichkeit, im Kirchenjahr etwas eine begrenzte Zeit anders zu machen, zu „fasten“: Aus bestimmtem Verzicht kann eine Bereicherung entstehen, aus Weglassen ein Gewinn. Es darf spannend werden und es kann Neues aufkeimen wie in der Natur. Mit der Zeit erschließt sich vielleicht verstecktes Wissen um

unsere Möglichkeiten des Glücks, des Glaubens und der Gemeinschaft.

Als Christinnen und Christen ist uns gesagt: Jenseits allen Arbeitens und Schaffens hast du einen persönlich einzigartigen Wert an sich. Jetzt besteht die Möglichkeit, sie wieder einmal bewusst zu entdecken, die Liebe und die Besonderheiten, mit denen wir gesegnet und beschenkt sind.

Die Fastenzeit gibt es schon seit dem 4. Jahrhundert. Die entscheidenden Fragen sind trotz Zeitenwandels immer die gleichen geblieben: Was brauche ich wirklich zum Leben? Wie gehe ich mit mir selbst um? Wie viel Zeit nehme ich mir für Andere? Welche Rolle spielt Gott? Fasten bringt Klarheit und ist so vielfältig und freiwillig wie die unterschiedlichen Menschen, die es tun. Jedes Jahr werden es mehr, die eine begrenzte Zeit anders leben wollen. Sie kommen dabei dem Eigentlichen, dem Wesentlichen im eigenen Leben wieder auf die Spur. Es ist die Chance herauszufinden, was ihnen gut tut – weglassen, was zu viel scheint oder dazu tun, was fehlt. Oft sind es schon kleine Dinge, die Großes anstoßen.

Paulus sagt: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles nützt mir. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht über mich haben.“

Vielleicht können Sie am Ostersonntag voller Freude und Dankbarkeit sagen: Jetzt habe ich einige Freiheiten und Möglichkeiten wiederentdeckt, bin einmal dazugekommen, ganz anders zu sein, und kann mich wieder besser leiden, weil ich „gut genug“ bin, genauso von Gott geschaffen, gewollt und geliebt.

Menschen

»Das letzte Wort wird Christus sprechen«

Liebblingsfeind der Stasi: Ludwig Große erinnert sich an seine Zeit als Superintendent in Saalfeld

Vorsichtiges Taktieren und lauwarmeres Gerede sind Ludwig Großes Sache nie gewesen – schon als junger Pfarrer in Tannroda nicht, als Superintendent in Saalfeld von 1970 bis 1988 schon gar nicht. Das hat ihn zum Liebblingsfeind der Stasi gemacht. Als er sich vor 30 Jahren überzeugen ließ, als Oberkirchenrat und Ausbildungsdezernent in den Eisenacher Landeskirchenrat zu wechseln, hatte sich das Ministerium für Staatssicherheit allerdings die Zähne an ihm ausgebissen. Dabei ist nichts unversucht gelassen worden, um ihn zu disziplinieren.

Mittlerweile ist Ludwig Große alt geworden, fast 85. Wir sitzen mit seiner Frau im Wohnzimmer des Bad Blankenburger Hauses, das ihr Großvater gebaut hat. Der Blick geht ins

Weite und in die Vergangenheit. »Nur gut, dass wir uns damals der Gefahren nicht so bewusst gewesen sind«, sagt Ursula Große, die als Fachärztin für Allgemeinmedizin immer berufstätig war.

Seine Stasiakten haben im Nachhinein gezeigt, dass an ihm und seiner Familie die ganze Klaviatur geheimdienstlicher Maßnahmen angewendet wurde, um den Superintendenten auszuschalten, der Jugendliche in Scharen anzog, der wortgewaltig predigen konnte, sich tatkräftig vor seine Gemeindeglieder stellte, der sich mit seinen Pfarrern einig war, mit allen Mitarbeitern bestens zusammenarbeitete und als Synodaler der Landeskirche, des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und als Mitglied in der Konferenz der Kirchenleitungen

Einfluss und Informationen aus erster Hand hatte.

Drei »Operative Vorgänge mit dem Ziel der Zersetzung«, wie die ungeschminkte Formulierung hieß, bedeuteten permanente Beobachtung. Auf persönliche Anweisung Erich Mielkes durften die vier Kinder kein Abitur machen, streckenweise Telefonterror Tag und Nacht, Briefaktionen an die Kollegen mit der Unterstellung moralischer Verfehlungen, kompromittierende Fotomontagen – alles anonym natürlich.

Und immer wieder der Versuch, ihn durch Drohungen einzuschüchtern oder aber mit Versprechungen zu ködern, als Druckmittel die Arbeit im Grenzgebiet zu erschweren oder die Veranstaltungsordnung restriktiv zu handhaben und ihn bei der Kirchen-

Unbeugsam:

Ludwig Große wird am 27. Februar 85 Jahre alt.

Foto: Diana Steinbauer



leitung anzuschwärzen. Alles erfolglos. Für den Ernstfall war vorgesehen, ihn mit anderen missliebigen Bürgern auf der Leuchtenburg zu internieren.

»Der Schutzengel war immer da«, sagt Ludwig Große. Wenn er wieder einmal zum Rat des Kreises musste, haben die Gemeindegewestern für ihn gebetet. Und nicht nur die. Nach

der Wende schlug ihn die Saalfelder Kirchengemeinde für das Bundesverdienstkreuz vor. »Das letzte Wort über das Leben eines Menschen wird Christus sprechen«, weiß er. Aber er hat die Würdigung angenommen für alle Christen, die widerständig waren um ihres Glaubens willen.

Christine Lässig